FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Christian Wilhelm Gericke.

Gericke, Christian Wilhelm

Cuddalore, 29.03.1766-26.06.1767

März 1767

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-188413

Visual Library

mich Herr der gute Herr Capitain unterrichtet. Im Vertrauen zu Gott er-
wurde dieser Mann in seinem Beisammensein mit dieser ungeheuren Macht und
Gewalt der grossen Romane, und ich mir um Gottes willen wegen seiner
vernunftigen Gleichgültigkeit nicht verlassen, entschloß mich, nach meinem
besten Gebeten und im Seufzen: Herr leite mich, ich kann heil. Abendmahl anzu-
nehmen, und versprach ihm, den folgenden Tag wieder zu kommen, und eine
nähere Unterredung zum heil. Abendmahl mit ihm anzustellen. Demnach
ich mich zum demütigen Gnaden zum Thron der Gnaden in stiller Geister.

Donnerst. Febr. 27. Am Abend etwa ich wieder bey diesem alten Mann
ob immer auch zugegen der gestern vorerwähnte Herr Capitain, mein Herr
Mentz und noch ein andrer Freund. Wir sungen zu anfangen einige erbauliche
Lieder. Ich hielt ein einfältiges Gebet, ging mit dem Mann auf das allerein-
fältigste, die Hauptsünden der Bedeutung des Heils durch, bis ich auf in
Frage und Antwort bestätigt und erklärte ihm die Absolution

Freytag Febr. 28. Heutzu ist des Freytags die Predigt allezeit des Nach-
mittags gehalten worden; aber heute hatten wir wegen des heil. Abend-
mahls unsers Gottes dienst Vormittags um 9 Uhr. Vor der Predigt wurde
singen der Herr der alles Fundung Nach der Predigt O Lam Gottes und Bittet zu
Ende der Communion schenke dich o liebe Seele, Nach der Communion:
Gott sey uns Gnädig p. Barmherzig p. Mein Vortrag war eine kur-
ze Erklärung und Anwendung der vier ersten Verse vom 23 Psalm

Sonnab. Febr. 29. Heute hielt mein Herr Mentz in Gegenwart
mehreren Freunde die Ceremonie, welche er für die Mehrheit
in Trankebar an die Schule seines Hauses gestiftet hat. Es fanden
sich darin hundert und funfzig rd. zu erlesen ich die hundert rd
Fuchs hat die ich von Gale mitgebracht hatte und noch under funfzig
die unter den Freunden in Colombo zu mir gebracht hat. Das Geld
wird durch einen Wechsel nach Trankebar übermacht werden

Der Monat Martij 1767.

Sonnt. Mart. 1. Hielt Vormittag den Herrn Schwarz über Matth.
26, 36–46. und nachmittag den Herrn Silvius über den Heidelbergischen Ca-
te-

tecionem, des 5ten Gebots nach Exod. 6, 1–3.

Freytag March. 6. Heute nachmittag predigte ich über Ebr. 4, 9. 10. 11. worinn ich vorstellete die Würklichkeit und Beschaffenheit dieser Ruhe, und mit dem Apostel vermahnete; darum eilet mit Fleiß hinein, in jene Ruhe, auf daß ja Niemand der Verheißung Gottes verfehle, und also der Verd. wurde gehinderet werden Zuwachs zu nehmen der Verd. Um 6 Uhr mein Vorsatz der Stunde, die war zugleich meine Abschieds Predigt. Weil heute eine außerordentl. große Hitze war, so wurde mir diese Arbeit sehr sauer. Heute ist eine Chaloupe nach Macao gegangen, ~~[illegible]~~, weil aber gar viel Volk darauf war, welches von hier nach der Küste gebracht wird, und weil ich noch gern diese Predigt halten wollte, es auch schon bekannt war, daß es meine Abschieds Predigt seyn sollte: so mußte ich diese Gelegenheit vorbey gehen lassen, welches ich um so viel gemächlicher thun konnte, weil nächstens wiederum ein Chaloupe von hier nach Macao gehen wird.

Sonnab. March. 7. Am Abend bat mich ein alter guter Mann und Landsmann von mir Nahmens Tilbrado bitten ihn doch einmal zu besuchen, weil er sehr krank sey. Es war schon Abend und es regnete, in der Altstadt außer dem Castele, jedoch ging ich hin. Er sagte zu mir: er habe gehöret, daß ich gestern meine Abschieds Predigt gehalten, und nun bald weggereiset würde, so habe er mich doch noch gern einmahl sehen und mir vielmahl danken wollen für die Belehrung und Ermunterung, welche ich ihm und andern gegeben hätte. Von seiner Krankheit sagte er mir, daß sie gefährlich sey, er habe sich vor einigen Monaten den Fuß gestoßen, welches er nicht geachtet, noch aber hernach eine Inflamation bekommen und ein starkes Hitziges Fieber sich eingefunden habe; er sey nicht krank gewesen und darum glaube er, dieser Zufall würde die Ursache seyn, die der Tod an ihm haben wolle; er stelle seinen Willen auch gänzlich in Gottes Willen; Gott habe ihm sehr viel gutes gethan und in Christo gebrauch: aber er könne nicht so dancken, daß ihm nicht das noch Gott über ihn Erbarmen hätte angerechnet seyn sollte. Er sey auch des Heilandes bedürftig, sein Gebet sey allein dieses, daß er seine Braut, seine Weiber und Kinder anempfehle, hernach wolle er alle seine

Gedanken

Gedanken. So schon hat Gottes Hand es zu fruchten) einen meiner Briefe an, meinen armen Bruder, die ich sowohl mit Bibeln beschenkt, für welche der aber die Blätter zur Vergebung und Reinigung angezogen hat. Er gab mir schon Rdl für die Mission der Brüdergemeinde mit, welche ich so bald kann in die armen Brüder einst, die für die Mission der Franckenbat wiederum an seiner Seite Thier gesetzt hat. Diesem Mann hat Gott die Gnade angezeiget, welche wenige Europäer in Indien haben, daher ein ausgebreitete Familie hat und die Freude genießet seine Kinder Kinder und Kindes Kind und alles im Wohlstande zu sehen.

Donnerst. Mart. 8 Vormittags hörte ich den Herrn Pastor Gilonius über Matth 20, 47–56 und nachmittags den Herrn P. Hybrands über den Heidelbergischen Catechism. das sechste Gebot nach Lucas 10, 13.

Dienst Mart 10 Gestern und heute brachte ich zu mit Abschied nehmen von den Herrn Predigern und den bekannten Obrigkeitlichen Personen. Vormittags erwarb die Bibelbriefe die in unsern Hände stets größer, es hatten sich siebenzig Rdl dazu gefunden, welche Herr einen Kaufmann ausbezahlt einerly: mir aber wurde der Wechselbrief übergeben, daß ich mit Nagapatam über 70 Rdl für die Mission in Franckenbar haben mußte.

Mittw. Mart 11. Abends um 6 Uhr ging ich an Bord der Chalonge die bars genannt. Der Abschied von den Angehörigen nimmt welchen Herrn Michels bey denen ich nun über die Zeit Monatlich gelebet hatte und sehr viel gutes genossen hatte war sehr beweglich, besonders brachten mir die Kinder zu Hause das Herz mit ihren vielen Tränen. Viele von den Obrigen Freunden [illegible] wie auch der Herr Oxdatjes begleiteten mich bis an den Strand, wo wir uns einander den Gnade [illegible] und Segen des dreyeinigen gnädigen Gottes anwünschten und so von einander schieden. Mein Herr Michel nebst einigen andern Freunden, begleiteten mich in den Boot an Bord der Chalonge, besahen an Bord meiner Bett des Aufenthalts und gingen darauf zurück. Ich war nebst mehr dem hundert Bralen in dem kleinen Schiff

Schiff, welches alle Leute sind die erst in französischen Diensten gestanden, in den Kriege mit den Cardianen aber den Holländern gedienet haben und nun wieder nach der Küste transportiert werden, nach dem sie ihren Abschied genommen. In der Cajüte waren nebst mir drey Officiers im Capitain im Lieutenant mit ihren Familien logiert, welche aber für mich den bequemsten Platz eingeräumet hatten. Es war daß ein Abend heller Mondenschein: und ich stand auf dem Verdeck und sahe die Stadt Colombo an. Ich betrachtete die vielen geistlichen und leiblichen Wohlthaten, die mir mein Gott in diesem Lande erzeiget hat, und mein Herz drohlete in Dankbarkeit gegen meinen himlischen Wohlthäter. Sündlich aber beängsteten mich auch meine vielen und mannichf. Fehler, Vergehungen und Sünden, die ich in diesem Lande begangen habe; und ich bat demüthig vor Jesu Verdienstes wegen um Vergebung. Allen Brüdern und Freunden in diesem Lande, und besonders meinem geschätzten Herrn Mirsch und seinem ganzen Hause wünschete und erflehete mein Herz alles Heil und Gute aus der unerschöpflichen Quelle unsers Höchsten Wohlthäters. Um Mitternacht wurden die Anker gelichtet und wir gingen in See.

Donnerst. Mart. 12 Nachmittag als wir nach Colombo wollten, in Gedichte hatten mußten wir, weil uns der Nordwest Wind zu nahe ans Land trieb wieder Anker werfen, welches wir auch nicht eher als um Mitternacht, wie der Land Wind kriegen, haben können.

Freytag Mart. 13. Nachmittag kamen wir bis an das Eiland Negombo, welches fünf Meilen von Colombo wordwärts liegt. Hier mußten wir wieder vor Anker liegen bis gegen Mitternacht, weil der Wind uns so lange zuwieder war.

Sonntag Mart. 15. diesen Morgen kamen wir gegen Chilaw wo unser Schiffer an den Lieutenant Bauwerdeck einige Fässer mit Geld und Landes zu schicken hatte, die er an Colombo mitgebracht.

Montag Mart 16. bis heute Abend haben wir wegen widrigen Winde vor Chilaw vor Anker liegen müssen. Nun aber fingen wir

wir mit Bedauern in Norden

Dienst. Mart. 17. Haben den größten Theil des Tages Windstille gehabt: aber gegen Abend erhob sich mit einem Donnerwetter der Wind aus Nordost, und hielt an bis gegen den Morgen

Mittwoch Mart. 18. Wind bey dem starken Strom in der Nacht ganz aus den Gesicht des Landes gekommen, welches auch gar nicht hoch ist. Suchten den ganzen Tag mit Nordost Wind das Land und unter Grund; aber es war vergebens. Am Abend erhob sich der Nordost Wind wieder so stark als gestern Abend, hielt auch die ganze Nacht durch an

Donnerst. Mart. 19. Hatten heute sehr wenig Wind, daher bemerkten wir, daß die Current uns immer weiter in Süden treibt. Nachmittags sahen ein Matrose von den Mast Land in Norden. Sonderbar, meinte es wäre das Eiland Maxar. Gegen Abend erhob sich ein starkes Gewitter, und mit demselben ein starker Nordwest Wind. Wir fanden auch bald Anker ~~Anker~~ Grund, warfen Faden, darauf warm, nach einer halben Stunde fieben, und bald darauf mit einem mal fünfte. Wir ließen das Anker fallen in fünf Klafter Wasser, und so den Morgen zu erwarten

Freytag Mart. 20. Wie wir uns heute umsahen lagen wir nicht weiter von Adams Brücke als höchstens eine halbe teutsche Meile, so daß wir Bäume gegen Eiland, welches in der Adams Brücke näher an der Küste als an Maxar liegt in Nordwest vor uns liegen sahen. Sobald wir in Osten und Westen sahen konnten, sahen wir die Vor und alte Brücke, über den Strich Sandbänke der von der Küste bis an Maxar in einer geraden Linie sich erstreckt und von alten Zeiten her Adams Brücke heißt. (die Singalesen wie auch gesagt wurde nennen diesen Strich Sandbänke die Buddis Brücken, ~~welche~~ und geben vor daß Budd den sie nach Art der Siamer in ihrem Götzen Werthen wie er von der Küste nach Ceylon herüberkommen sey, ehe die Religion zu lehren, diese Sandbänke hinter gebrochen habe, weilen er über das Meer zu kommen einen Sandhaufen nach dem andern in dem Meere verschüttet habe. Eben so verhält es sich auch mit den Berge und Gruben auf der Insel Ceylon.

Das-

das, was seit der vorherigen Ankunft in diesem Lande, Adams Berg und Grab heißt, nemlich die Engelsche Budös Berg, weil ich Budo darauf herumgehen und gehen habe, und Budos Grab, weil dein dieser Budo soll begraben liegen.) Wir mußten bis nachmittag vor Anker liegen wegen eines widrigen Wind hatten. Nach drey Uhr gingen wir mit Nordwest Wind unter Segel, mußten aber nach einer kleinen Stunde die Anker wieder fallen lassen, weil der Wind uns wieder entgegen kam.

Donnerstag March 21. Mußten wir die ganze Nacht so auf dem ganzen Tag des Ankers im Grund liegen, weil wir widrigen Wind hatten. Wir sehen noch nicht, wo wir zu Lande kommen werden, die Insel das Wald mit dem Schiff ganz ungewöhnlich und desperat, weil ihre Provision zu Ende geht und sie mit nur, als höchstens auf ganz 6 Tage Wasser haben. Dem äußern Ansehen nach ist es noch Hoffnung bald ins Land zu kommen, indem wir nicht mit dem Wind, sondern auch nur so starke Current werden haben, daß das Wasser Gute nicht Schiff dahin fließt, als wenn wir mit Contrairen Wind unter Segel waren. Abends um 9 Uhr bekamen wir Nordwind und weil uns dieser eben recht dienet, weil wir in Osten segeln müssen, so lobten wir die Anker. Der Wind drehete sich aber bald wieder, und war uns zuwider, daß wir nach 10 Uhr unter Anker wieder warfen fallen lassen. Hiermit hatten wir ein sehr schweres Donnerwetter mit starkem Regen und Wind, welches bis gegen Morgen 4 Uhr anhielt. Um Mitternacht mußten in dem heftigen Wetter und der Wind [illegible] günstig, und die Officier schrieben den Schiffer die Anker zu heben; aber kaum hatten wir es zu Stande gemacht, wir es uns wieder fallen lassen, weil der Wind wieder uns seiner alten Gegend wehete.

Donnerstag March: 22. Noch vor Tages Anbruch schenkte uns Gott einen frischen Wind aus Nordwest, wir gingen damit unter Segel, und hatten um 8 Uhr die Freude Maraat wie die Mast-Spitze zu erblicken welches Talmaraat heißt. Wir hatten damit bis Mittag

nur

I 112:1

nur ganz wenig Wind. Um Mittag wurde der Wind etwas stärker und wir ankerten am Abend wieder [illegible] Untergang an der Südspitze von Manaar in vier Klaftern Wasser. So gefährlich unsere gestrige Situation schien, so erfreulich ist die heutige, Gott sey gelobet! der das ungläubige und ungeduldige Volk beschämet, und mein Gebet gnädiglich erhöret hat, als ich gestern Abend unter so vielen ungeduldigen und desperaten Leuten so bekümmert war.

Montag Mart. 23. Wir hoben früh den Anker, kamen aber wenig weiter, weil sehr wenig Wind wehete. Doch um Mittag regte sich die Luft sehr mehr, und wir kamen Abends um 5 Uhr auf der Rhede vor Manaar zum Anker. Abends um 8 Uhr kam ein Boot an Bord de Chaloupe, und an Land holen, weil aber niemand gern im finsteren sich in ein Boot begeben wolte: so blieben wir liegen bis an den andern morgen.

Dienst. Mart. 24. Früh gingen die Ober officiers und das übrige Volk in gesagten Booten an Land. Weil die Boote so dringend voll waren so blieb ich noch an Bord. Ich habe diese drey letzte Tage, daß wir in Ceylon gewesen sind, recht gesegnet zubringen können unter so vielen Volke. Die Wir Ober officiers, die mit mir in den Cajute logirten, waren den ganzen Tag unter einem Zelt auf dem Strande, und ich konnte in der Cajute allein stehen, lesen und beten. Die Werke, die ich in diesen Tagen geschrieben habe konnte ich auch lesen; doch meiste aber habe ich mit meinem Gott und Heilande geredet. Die Reise hat doch so lange gewähret, daß ich Rambachs Pastoral betrachtungen in der englischen Uebersetzung während derselben habe durchlesen und durchbeten können. Um Mittag kam wieder ein Fahrzeug an Bord, und nun konnte ich in die Stille an Land gehen. Wir hatten bey gutem Winde noch eine Stunde zu segeln, ehe wir an das Ort kamen, weil man in der Revier zwischen Manaar und Ceylon wegen der vielen Sandbänke hin und her wenden muß. Ich wußte noch nicht, wo ich wohnen. Außenfall hinderte solche, daß es wir nicht hoch kamen sahen wir ich keine Häuser als nur

Fort. Doch wie ich aus Land kam, waren schon jemand auf mich, der Medicus an diesem Orte um mich in sein Haus aufzunehmen, dieses dieß einer unsers Officiers vor meiner Ankunft schrieb. Ich merkte darauf meiner Ankunft bey dem Oberhaupt dieses Orts bekannt, und wurde mit wenig bekümmert, als der gute Mann mir sagte, er wisse nicht wie ich aus Hude der Herren-Hirschgrüß wurde Gelegenheit bekommen weiter zu kommen. Die Herren Hirschgrüß auf den Engelen Marsch hatten vor einigen Tagen schon Anfang genommen; und es kann noch länger als ein Monat währen, ehe sie zu Ende geht: und so lange werden deß alle, kleine und große Fahrzeuge gebraucht. Ich empfehle diese Umstände Gott ganz besonders im Gebet.

Donnerst. Mert. 29 Es haben sich an diesem Orte sehr freundschaftliche Lutheraner sind und von mir verlangt haben ihnen Gottes Wort zu verkündigen und das Heil. Abendmahl zu administriren. Mit diesen, nachdem ich mich ihnen besonders zu erkennen hatte, hielt ich abgestern in dem hiesigen Bethause eine Vorbereitung und heute hielt ich an ebendieselben das Heil. Abendmahl aus. Der Vortrag an der Vorbereitungs Tage, war über Matth. 26, 69–75 von dem Fall und Bekehrung Petri, und heute, am Abendmahls Tage wurde die Worte aus Röm. 8, 32 den Anwesenden ans Herz gelegt. Mein Herr Mitbruder Wannecke aus Altenau am Harz war mit einer von den Communicanten.

Den 1ten April. Dem Monat April 1767.

~~Donnerst~~ April ~~[illegible]~~ reisten die Officiers und Soldaten die mit mir am Colorado gekommen sind in zwey kleinen Fahrzeugen von hier ab nach der Küste, die für diese Leute gesandt waren. Die beyden Fahrzeuge waren so dringend voll, daß es keine Möglichkeit war mit denselben mit zu kommen: es auch überdem sehr unschicklich würde gewesen seyn, mich mit so vielen Leuten auf ein Fahrzeug zu begeben, wo ich keinen Platz für mich selber hätten haben können sonder Mangel und Frey in ihrer Mitte hätte sein müssen. Vor der Zeit an hat ich täglich mit Schmerzen auf Gelegenheit gewartet, auch hat der ~~[illegible]~~ Oberhaupt dieses Orts sich alle Mühe gegeben für mich eine

Gelegenheit